

22.02.2006

Seite 1:

POLITZENE S. 2

Der Wahlkreis
 Die junge Politzene des Bundestags hat die Kneipe ihrer Wahl gefunden. Hier schmettern CDU-Männer Arbeiterlieder.



Seite 2:

Wo Sigmar Gabriel kickert

Die Politikneipe „Wahlkreis“ ist neuer Treff der jungen Bundestagsabgeordneten

Mitte. Während sich Bundestagsabgeordnete mit gelockerten Krawatten an der Bar den Tagescocktail bestellen, ertönt aus dem Hinterzimmer der Politikneipe „Wahlkreis“ lautes Getöse. Irgendwie erinnert es an ein Fußballspiel. Und tatsächlich: Im Halbkreis scharen sich in dem engen Nebenraum Politiker, Journalisten und Praktikanten um einen Fußballkicker. „Mach das Ding!“, ruft jemand. Es geht hoch her im „Wahlkreis“.

Hier duellieren sich Profis. Zwischen Tor und Anstoß greifen die Spieler blitzschnell mit der freien Hand zum Bierglas, nehmen einen Schluck, setzen den halben Liter wieder auf einem der Tische ab. An den Wänden hängen Wahlplakate von SPD, CDU, Grünen und Liberalen.

„Hier gab es schon historische Matches“, erinnert sich Jürgen Neumeyer, der hinter dem Kicker steht und das Spiel gespannt beobachtet. „Am aufregendsten war das Duell zwischen dem heutigen Bundesminister Sigmar Gabriel und dem ehemaligen Fußballnationalspieler Jens Todt.“ Es klingt, als berichte er von einer Legende. Nur wer gewonnen hat, weiß er nicht mehr genau.

Eigentlich gibt es den Treffpunkt „Wahlkreis“ schon seit 1999. Jürgen Neumeyer, Geschäftsführer vom Netzwerk Berlin, einer SPD-Bewegung innerhalb der Bundestagsfraktion, hat ihn ins Leben gerufen. „Nach dem parlamentarischen Umzug von Bonn nach Berlin suchte ich eine politischen Kneipe für jün-



Katrin Bieker und Markus Schmidt spielen Kicker. Jürgen Neumann schaut zu.

Foto: Philipp Eins

gere Abgeordnete, die sich in der Ständigen Vertretung nicht so gut aufgehoben fühlten.“ Da er nichts fand, dachte er sich: Warum eröffnest Du nicht einfach selbst einen Treffpunkt?

Zuerst wandelte Neumeyer den „Kölschen Römer“, an einem Abend pro Woche in eine politische Bierwirtschaft um. Nach Zerwürfnissen mit dem Pächter zog Neumeyer zur „Weinbotschaft“ in der Reinhardtstraße 37, die vor wenigen Wochen endgültig zum „Wahlkreis“ avancierte.

„Wir wollen parteiübergrei-

fend sein“, sagt der ehemalige Mitarbeiter der Jusos. „Zu uns kommen Abgeordnete von fast allen im Bundestag vertretenen Parteien, aber auch Medienleute und politisch Interessierte.“ Es bleibe zwar nicht aus, dass sich Gäste unterschiedlicher politischer Couleur auch mal anfronteln. „Aber warum denn auch nicht?“, sagt Neumeyer und zuckt mit den Achseln.

Dann betritt Anna Lührmann den „Wahlkreis“. Die junge Bundestagsabgeordnete von den Grünen kommt in den Sitzungswochen öfters auf einen Drink

vorbei. Auch Martina Rozok, Politikberaterin und FDP-Mitglied. „Dass ich hier parteipolitisch nicht in der Mehrheit bin hat einen ganz eigenen Charme“, sagt sie.

Nur Vertreter der Linkspartei haben sich noch nicht blicken lassen. „Das ist noch eines unserer Entwicklungsfelder“, sagt Neumeyer. „Im alten Wahlkreis gab es schon Stammgäste von der Linken. Die sind wohl beim Umzug verloren gegangen.“ Erwünscht sind die Abgeordneten der jüngsten Bundestagsfraktion auf alle Fälle. Auch von Martina

Rozok. „Natürlich würde ich mit Leuten von der PDS das Gespräch suchen“, sagt die Liberale. „Immerhin bilden wir eine gemeinsame Opposition im Bundestag.“

Allerdings sei der „Wahlkreis“ keine Karriereschmiede, wie es den „Netzwerkern“ von der SPD häufig vorgeworfen wird. Das meint jedenfalls der Jurist Daniel Rousta, der bei einem Abgeordneten als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt ist. „Im Bundestag zu arbeiten bedeutet, mit Herzblut in der Politik zu sein. Ich bin nicht hier, um meine beruflichen Chancen zu erhöhen. Mit meinen Kollegen will ich einfach nur ein Glas Bier trinken und vielleicht auch mal über Politik diskutieren.“

Für Gesprächsstoff hat Jürgen Neumeyer zuletzt mit dem kulturellen Programm im „Wahlkreis“ gesorgt. Es gab Gesprächsrunden mit Bundestagsabgeordneten, in Zukunft stehen Buchlesungen und Ausstellungen von jungen Fotografen auf dem Programm.

Mit Gitarren und einem Klavier, das von einigen Abgeordneten gespendet wurde, können selbst Liedermacher dem politischen Publikum ihre Songs vorstellen. Mit steigendem Alkoholpegel haben sogar schon prominente Besucher in die Tasten gegriffen. „Der ehemalige CDU-Generalsekretär Ruprecht Pöhlitz hat einmal zusammen mit einigen Sozialsängerliedern gesungen“, erzählt Jürgen Neumeyer. „Und erstaunlich: Er war sicherer im Text als die Genossen.“

ph